

Göttingische
Anzeigen
v o n
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,
auf das Jahr 1786.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

auf entfernte Ursachen der Verbrechen, worunter übermäßige Strenge der Obrigkeiten und Gesetze auch gehöret, scheint sein Blick nicht zu gehen. Es was verlegen mochte er seyn bey der vor kurzem in Frankreich verordneten Abschaffung der Tortur zur Entdeckung des Verbrechens (Question preparatoire) die etwa den Philosophen zum Verdienst angerechnet werden dürfte. Er vergißt also nicht beyzubringen, wie der König selbst erklärt habe, durch Vorstellungen der ersten Magistratspersonen dazu bewogen worden zu seyn. Um endlich den Abstand zwischen ihm und den Philosophen noch mehr zu beglaubigen, theilt er einen Brief, den er vom Pabst, und einen andern, den er vom König in Sardinien, für das überschickte Exemplar seiner Sammlung peinlicher Gesetze, erhalten, hier mit; wovon der erstere denn insbesondere auch seinen Eifer gegen die Neuerer erhebt.

Leipzig.

Ben Weidmanns Erben und Reich: Nützliches Allerley aus der Natur und dem gemeinen Leben für allerley Leser. von J. Aug. Ephr. Goetze, Pastor zu Quedlinburg. 1. Band. 404 Seiten in Octav. Eine Sammlung von 70 kleinen Aufsätzen, meist physicotheologischen Inhalts, vorzüglich für Kinder und andere Ungelehrte. Die Schriften dieser Art haben ihren unverkennbaren Werth, da sie ein kurzer und sicherer Weg sind, Vorurtheile zu tilgen, nützliche Kenntnisse in Umlauf zu bringen u. s. w. Nur hängt freilich aller dieser zu hoffende Nutzen von der Art ihrer Ausföhrung ab, die weit mehr voraussetzt, als manche ihrer so zahlreichen Verfasser dazu nöthig zu haben glauben mögen; Wenigstens doch einen ansehnlichen Vorrath richtiger Kenntnisse in der Naturgeschichte, um daraus mit reifer Urtheilskraft das wirklich Nützliche auszuheben, und

und es dann in dem so schwer zu treffenden populus lären Ton vorzutragen, der kunstlos und unterhaltend seyn muß, ohne doch im mindesten ins Niederige oder Kindische zu versinken. Hr. G. hat an vielen Stellen dieses seines Allerley gezeigt, daß er jene Erfordernisse besitze. Manche andre haben uns aber doch den Wunsch abgenöthigt, daß er in der Folge noch mehr Fleiß und Ueberlegung auf die Fortsetzung desselben verwenden möge. Nur ein paar derselben zum Beweise. — Er läßt fragen: „wer hat das nützlichste Ding in der Welt erfunden?“, und antwortet darauf: Tubalcain, das Eisen. Und der solls auch gleich selbst zum Pfluge und zum Ackerbaue gebraucht haben &c. Und es finde sich keine Sache in der Welt, wozu man nicht Eisen haben müsse, wenn sie solle gebraucht werden u. s. w. (Wie wären da Tubalcains Vorfahren zurecht gekommen, und noch jetzt die kunstreichen Südländer ohne Spur von irgend einem Metall — ?) Die jungen Crocodile seyen ganz kahl wenn sie aus dem Eie kommen. Der Strauß und Casuar seyen die einzigen Vögel in der Natur, die nicht fliegen können u. s. w. Solche Uebereilungen fallen um so mehr auf, weil der Hr. Pastor doch immer darneben auf die Unwissenheit mehrerer seiner Confratrum in der Naturgeschichte stichelt. Manches ist, vollends für die Jugend, gewiß nicht passend. Wenn z. B. S. 76 der Hr. P. die Mistkäfer des lieben Gottes wahre Policediener in der Natur nennt, so könnte manchem seiner jüngern Leser einfallen, v. v. die Policediener E. E. Raths Mistkäfer zu nennen. — Die Erzählung von einem Elephanten, der, um sich an einem Schneider zu rächen, der ihn gefoppt, den Rüssel voll Wasser nimmt und so wieder vor dessen Werkstätte vorbeigeht, schließt sich damit daß es heißt: „der Schneider will sein Stückchen mit der
D o o Nadel

Nadel abermal probiren. Der Elephant aber spritzt los aus seinem Rüssel. Das ganze Gewölbe voll Wasser, daß der Schneider darin, wie eine Ente herumschwimmt. „ An solchen Hyperbeln lernen die Kinder Aufschneiden. — Daß weiland der ehrliche Wolffg. Franz N. 1612 in seiner längst vergessenen *historia animalium sacra* aus dem schwarzen Kreuz auf des Esels Rücken eine christliche Moral ziehen wollen, das ist wohl in jenen Zeiten und in einem latein. Buche weniger aufgefallen, als daß es nun jetzt der Hr. V. in einem deutschen Buche für allerley Leser wieder hervorbrucht und den guten alten Dr. theol. damit zum Gelächter machen will.

Coburg.

Von Nhl: Einige zur Geschichte Johann Friedrichs des mittlern Herzogs zu Sachsen gehörige, mit ungedruckten Urkunden belegte Nachrichten; von Joh. Gerb. Gruner. 512 S. in Octav. Die Bemerkungen des Hrn. Verf. in der Vorrede sind zwar ganz richtig, daß eine vollständige Geschichte dieses unglücklichen Fürsten nicht zu hoffen sey, weil sich die Nachrichten in so vielen verschiedenen Archiven, dem kaiserlichen, churfürstlichen, gothaischen, coburgischen, (churpfälzischen) zerstreut finden, aber es giebt viele Fälle in der Geschichte, wo man, ohne gerad alles in Caussa geschriebene beisammen zu haben, doch mit der Zuverlässigkeit eines Referenten, der vollständige Akten vor sich hat, erzählen und urtheilen kann, und eine solche Gewißheit der Species Fakti scheint nach den Urkunden, die hier gesammelt sind, verbunden mit den Nachrichten, die schon vorher bekannt waren, wirklich möglich zu seyn. Hr. Gr. hat in der Erzählung selbst keinen der Entschuldigungsgründe vergessen, die sich für den schwachen, ehrgeizigen, hitzigen Johann

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

